

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Fortschritt

Honny soit qui  
mal y pense.

15. Bd.  
1859.



No. 27.  
2. Juli.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

---

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

---

### Proklamation an die fratelli Ticinesi.

Ticinesi! Seufzete schon viele Jahri unter der bizarra und informe confederazione Svizzera, die euch sempre nimit eure besti concittadini, um sie zu sezzare in den Bundesratho zu Berna, und die ist cosi unverschämta, zu schickarvi multo geldo, wenn ihr siete überschwemmati von der aqua del Ticino, die so gar ha avuto die arroganza zu machare una Sammelunga durch die ganze Svizzera per unterstützarvi. Als der Austriaco euch hat schikkato heima eure 500 Mitburgeri, was haben machato die Suizzeri? Niente haben sie machato contro den Austriaco, nur schikkato Geldo und gebato Arbeito den Jagati aus der bella Lombardia. Ist das una maniera von den Croati Suizzeri gegen voi? nein, das sind nur relazioni fittizie. Und wenn die Orecchiati bei euch il governamento schikkare wollten zum diaŕalo, oder wenn il Radezki zu Milano nur un poco laut sich schneuzava in das fazzoletto, hat die confederazione nicht sogleich ordinatoun commissario, per schüzzare den Radezki gegen eure schreckelissima Grausamkeita, die subito wollteva fressare die ganze welta mit dem mulo? Wenn ihr nun non habet compreso, dass ihr nur siete ein unlogischer Anhängsel, was i Tedeschi heissano uno zopfo, so seid ihr schlagati mit dem Holzschlegelo vor den Kopfo.

Ticinesi, Ihr seid nur geworden Suizzeri per habere la freiheita; aber la Freiheita suizzera ist schon 500 Jahri alta, also nicht junga, ma vecchia und schwacha; dagegen habiamo wir nun die neuesta Freiheita, die ist noch tutta in der età di bam-

bino, also multo kräftigera. Horchate also alla stimma del vostro herzo und sagate: Wir wolliamo vereinarci mit unsern fratelli Lombardi; wir wolliamo helfare ihnen zahlare die 12 milioni, die will habere il Cavour, denn es ist una gloria zahlare zu können multi milioni, und Napoleone wird euch gebare Gelegenheita per machervi gloriosi. Nationalità und unità offerisce euch il nostro Emanuele, ihr dovete nur nemare die sardinischen biglietti di banco und das Geldo di Papiro statt der franchi suizzeri in silbero; questo ist per voi una Kleinigkeita. Wir wolliamo gebarvi auch la Freiheita und Unabhängigkeita, wenn wir habiamo sie selber. Venite adunque, dann sollen tutti vestri jungen Männer vom 20 bis 40 Jahri habere la fortuna zu werdare soldati unter dem Primo soldato d'Italia und könntate ihr kämpfare mit dem Austriaco non solamente mit dem mulo, sondern auch con sabello. Tutto questo müsst ihr entbehrare in der Svizzera, ihr habete keina occasione molto Geldo zu legare auf den altare des Vaterlando; ihr seid nur soldati 4 wocha lango im Jahro und senza risquare la vita. Dagegen kann jeder in der Svizzera gegen euch lassare druccare wueste sache. Das ist tutto altro bei noi. Wir lassiamo nur druccare was uns gefalla, das altro wir machiamo capores. Non zauderete also. Wissate zu brauchare la Gelegenheita.

**Menechino Milano.**

### Bittgesuch an den Beherrscher aller Gläubigen in Fazyppoppel.

Licht der Vernunft! Sie haben kürzlich durch Ihren allerunterthänigsten großen Divan beschließen lassen: Die Ausbeutung fremder Börsen mittelst der Roulette und des trente-et-quarante solle künftig in Fazyppoppel als ein erlaubtes und ehrbares Gewerbe betrachtet werden. Die Weisheit Ihres allerunterthänigsten großen Divan begründete den gefassten Beschluß wie folgt: Das Verbot der Hasardspiele sei zu einer Zeit erlassen worden, wo Fazyppoppel unter französischer Herrschaft gestanden; durch dasselbe hätten nur die damals bestehenden privilegierten öffentlichen Spielhöhlen vor Concurrenz geschützt werden sollen; heutzutage herrsche jedoch in Fazyppoppel Gewerbefreiheit; folglich sei auch die Industrie der Roulette und des trente-et-quarante freizugeben.

Die Unterzeichneten sind so sehr von der tiefen Weisheit des erwähnten Beschlusses durchdrungen, daß sie es wagen, die Bitte zu den Füßen Ihres Thrones niederzulegen, Sie möchten auch ihre nicht minder ritterliche und ebenfalls auf eine rentable Exploitation fremder Börsen abzielende Industrie in Ihrem Reiche freigeben. Wir wissen zwar leider wohl, daß unsre ritterliche Industrie bis anhin von einer finstern mittelalterlichen Gesetzgebung mit gezwungenem Aufenthalt in Kaspel-, Zucht- und ähnlichen Häusern bedroht ist. Nichtsdestominder hegen wir das feste Vertrauen, daß es nur eines Winkes von Ihnen bedarf, um auch

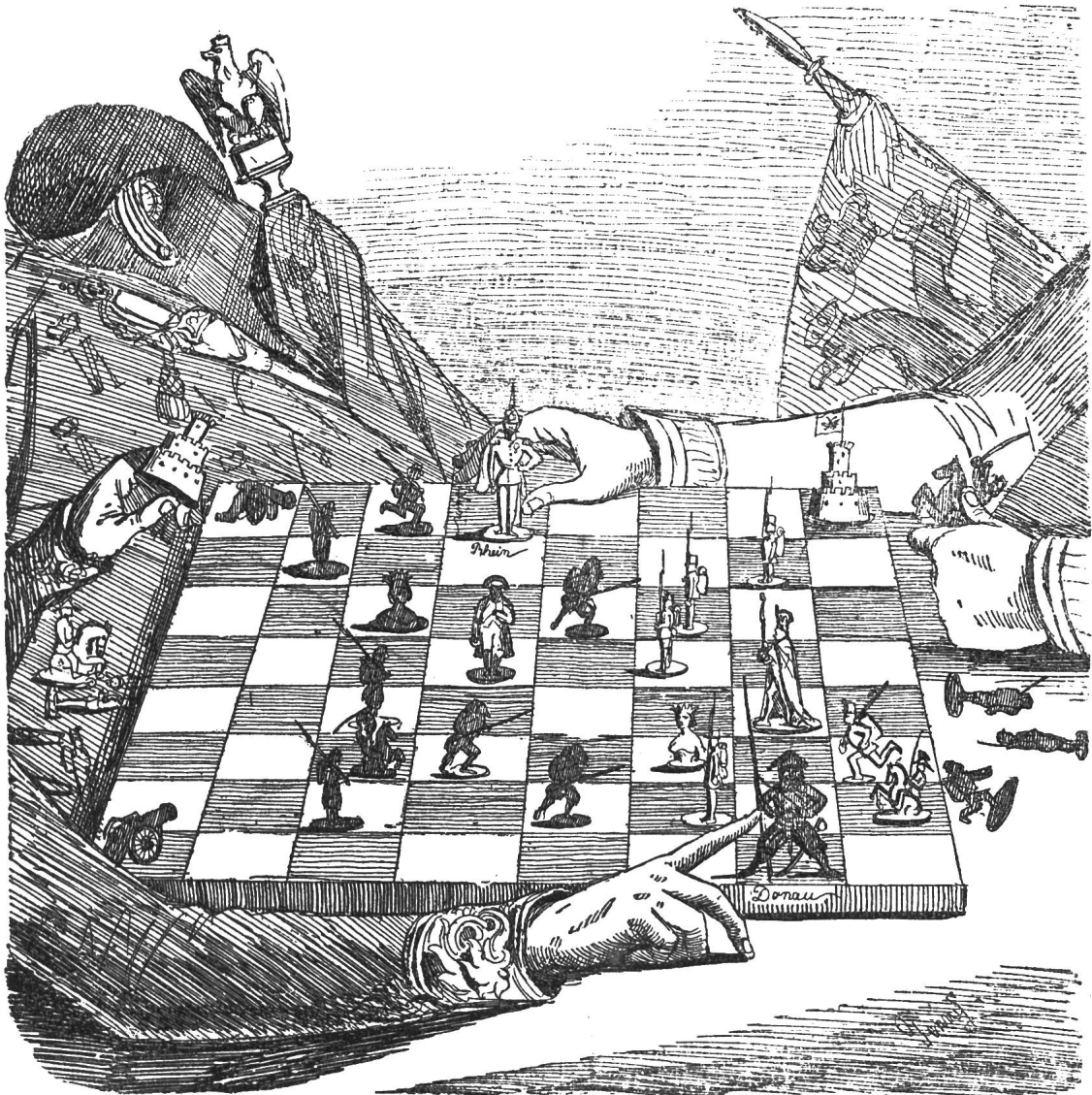
diese mittelst einer ähnlichen Durchführung des Prinzips der Gewerbefreiheit zu einer erlaubten und fernerhin nicht mehr ängstlich zu verheimlichenden zu machen.

Wir brauchen dero hoher Weisheit nicht auszuführen, zu welchen großen Nutzen eine solche legislatorische Maßregel Ihrem Reiche und insbesondere Ihrer Residenzstadt zuführen müßte. Aus allen Ländern und Hauptstädten der Welt würde die Elite jener zahlreichen Bevölkerung, die sich mit unsrer ritterlichen Industrie beschäftigt, nach Fazyppoppel strömen, dessen Einwohnerzahl sich in noch erstaunlicherer Progression vermehren würde, als bis anhin. Wir hegen demnach die zuversichtliche Hoffnung, daß Ihr allerunterthänigster großer Divan bei seiner nächsten Zusammenkunft beschließen werde: es sei die Ausübung der Kunst fremde Börsen (inclusive Portemonnaies) auszubeuten in Fazyppoppel künftighin kein Regal, Monopol oder Privilegium mehr, sondern ein freies von einer erleuchteten Gesetzgebung beschütztes Gewerbe.

Rehiten Sie zugleich die Zusicherung der tiefsten Ehrfurcht und aufrichtigsten Bewunderung entgegen Ihrer allerergergebensten

**Langfinger,  
Zuschnerscher,  
Marquis de la Filouterie.  
Conte e contessa Truffa.  
Pickpocket, Esq.**

## Europäische Schachpartie.



### feuilleton.

#### Erklärung.

Da von den vereinigten Kräften des Westens die Müntschio-Linie bereits überschritten ist, so erlauben sich die Unterzeichneten die Frage aufzustellen, ob man beim gegenwärtigen Erfolge stehen bleiben und dem Kampfe Halt gebieten solle oder ob man sich noch weiter und die von der Müntschio-Linie entfernten Gegenden schlagen soll, wenn man auch Aussicht hätte, eine neue Niederlage zu erleiden. Diejenigen Mitgesinnten, die auf der Fortsetzung des Kampfes beharren, sind ersucht, die Sache stillschweigend zu bejahen.

Mehrere Abonnentinnen.

#### Aufforderung.

Jener Glasergeselle aus Basel, der nach neuen Zeitungsberichten Langfingergeschäfte in Orgelpfeifen macht, wird hiemit aufgefordert, nach der Hauptstadt des Loggenlandes zu kommen, um dort im Interesse der Harmonie die altersschwache Orgel zu stehlen. Reisespesen, sowie sicherer Rückzug werden zugesichert von der dortigen Gesellschaft des Guten und Schönen.

Dieselbst ist auch ein unbenutztes Turngeräthe billig zu kaufen.

**Ans der Litanei eines fleißigen „Bund“-Lesers an das  
Haus Püsterwald.**

Mit deinen erschrecklichlangweiligen Militär-Organisationsartikeln — Verschone uns, o Herr.

Da wir jetzt Bescheideres und Wichtigeres zu lesen haben — Verschone uns, o Herr.

Da wir für Deckung des herrschenden Makalaturmangels keine persönlichen Opfer bringen wollen — Erbarme dich unser, o Herr.

Die seitenlangen Register von Bataillonsnummern werden eine Zierde der Militärzeitung sein — Erhöre uns!

Aber mit der Fortsetzung dieser Raumvergeudung inso thatenreichen Zeiten — Verschone uns, o Herr.

(Wird nach Bedürfnis fortgesetzt.)

**Telegramme.**

(Agence Habeas.)

**I.**

Der Kaiser Franz an seine Kaiserin. Hauptquartier Verona. Große Schlacht, brillanter Rückzug! Unsere Armee zum erstenmal in der wahren Schlachtordnung und zwar diesmal durch mich selbst angeführt. Unsere Truppen ohne Habersäcke, dagegen nun die Allirten ohne Rock. Haben gegen Völkerrecht in Hämärmeln gefochten. Leider auch ein Ungewitter und keine Droschken, nicht einmal Schirm; ein andermal solche nachsenden. Feind hat uns das Centrum eingebrückt, den linken Flügel gekitzelt; weißt, wie ich kitzlich bin. Napoleon in meinem Bett geschlafen. Impertinent! Ist hoffentlich vom nämlichen Floh gestochen worden, der mich ganze vorhergehende Nacht nicht schlafen ließ. Laß umgehend telegraphiren: Ich solle heimkommen, wegen dringlichen Regierungsgeschäften. Duhey kann wiederkommen, wann er ausgebadet, gewaschen ist er jetzt schon.

**II.**

Der Kaiser Napoleon an seine Kaiserin. Hauptquartier à cheval auf dem Minrio. Große Schlacht, großer Sieg. Feinde nicht sogleich verfolgt, weil, um mein Herz zu er-

leichtern, einen Tag auf dem Schlachtfeld weinen mußte. Gestern Nacht im Bett des Kaisers von Oesterreich geschlafen. Dabei einen sehr interessanten Gefangenen gemacht, nämlich einen habsburgischen Floh; trug die braune kroatische Uniform. Habe mir vorgenommen, dir denselben nebst den eroberten Fahnen durch meinen Adjutanten, Oberst Spitz, zu übersenden. Behandle ihn gut. — Unsere Allirten, die Piemontesen, bedeutend aufs Dach bekommen, was mehr oder minder sehr bedauere. Wetter Plon-plon fährt fort sich in Bewegung zu setzen.

**Auch eine gute Antwort.**

(Etliche Kannegießer sitzen eifrig polkittirend hinter dem Wirthstisch; ein Bäuerlein tritt ein.)

N u e d i (brüllt den Eintretenden an): Bischen Destricher oder e Franzos?

H a n s = U e l i: Verzieht, Ihr Herre, — i bi nume vo Thörige us em Bernbiet.

**Ans Kapadozien.**

J.: Wender mit cho in Röthel? Herr Kochber! Sie hend guetz Most, und amen Sunntig trifft me g'wöhnli en gueti G'sellschaft a. —

K.: Thued mer leid, Herr Kochber, aber sibi d'Petition für Bybihaltung vo de Fyrtige ume-treid ha, hani all Sunntig so der Lade voll Bure-lüt, daß i nid darf as Spaziere dänke. D'Welle hend au nonig Fyrobig.

**Ans Attika.**

B.: Wurum schrybt der Landjägerhauptme vo Athen, wenn er en rächt e wichtigi Mittheilig z'mache het, an Wachtmeister Wäber, und nid a de Polizydiräkter?

D.: Der Landjägerhauptme dänkt halt, der Polizydiräkter chönnt's vergässe, im Wachtmeister z'säge. —

**Briefkasten.** Wir in B. Heinrich ist neutral, — er „theilet Jedem eine Gabe!“ — J. in L. Wir sind gerne behülflich bei so löblichem Thun. — Grivois. Wenn man sieht, welchen Stiefel die Journalisten und Literaten von Profession zuweilen schreiben, so darf man sich über den etwas unbehülflichen Styl eines Schuhmachers nicht sehr entsetzen. — J. B. in S. Ihre Muster-Annoncen sind wohl gemacht? Wenn nicht, so senden Sie uns die betreffenden Nummern des Schaffhauser Tagblattes. — Anonymus, Postzeichen „Glaach.“ Nicht übel, aber in diesem Augenblick gefährlich zu berühren; man dürfte sich leicht die Finger verbrennen. — G. L. aus B. Empfangen; wollen sehen, was unser Zeichner dazu sagt. — Anonymus, Postzeichen „Goffau.“ Merci! Gelegentlich. —